

Greiffenberger Notizen

Neues aus Greiffenberg und Umgebung

Nr. 32



Ab nach Schwedt!

Über ein dunkles Kapitel der NVA-Geschichte

von Jörg Berkner

„Wenn Du nicht spurst geht's ab nach Schwedt“, an diesen oder ähnliche Sprüche kann sich wohl jeder erinnern, der bei der NVA¹ seinen 18-monatigen Wehrdienst ableisten musste. Der Name „Schwedt“ stand dabei nicht etwa für die Stadt an der Oder, in der DDR bekannt durch das Petrolchemische Kombinat PCK und die dort endende Erdölleitung „Drushba“, durch die jährlich 18 Millionen Tonnen Öl aus der Sowjetunion in die DDR kamen.

Nein, in diesem Zusammenhang war immer der Militärknast der NVA gemeint, der sich am Stadtrand von Schwedt, angrenzend an die östliche Seite des PCK-Geländes befand. 1968 entstanden aus dem früheren Wohnlager „S“, wurden hier Soldaten in drei verschiedenen Kategorien inhaftiert:

- Militärstrafgefangene (bis 2 Jahre),
- Militärarrestanten (3 bzw. 6 Mon.) und
- Disziplinarbestrafte (1 bis 3 Mon.).

Die Strafgefangene und Arrestanten auf der einen Seite und die Angehörigen der Disziplinareinheit auf der anderen befanden sich dabei in streng getrennten Bereichen des offiziell Strafvollzugskommando (StVK) genannten Militärgefängnisses.

Während es bei Strafgefangene und Arrestanten zumindest ein Verfahren durch die Militärgerichtsbarkeit² mit Anklage und Urteil gab, war das

bei Disziplinarbestraften nicht der Fall. Denn seit Einführung der sogenannten „Disziplinarstrafe“ bei der NVA im Jahr 1982, konnte jeder Regiments- und Divisionskommandeur solche Strafen in Höhe von 1, 2 oder 3 Monaten aussprechen – ohne Anklage, ohne Verhandlung und ohne schriftliches Urteil. Selbst im Wehrdienstausweis wurden die Zeit in der Disziplinareinheit nicht eingetragen. Das widersprach auch den damaligen DDR-Rechtsvorschriften.



Fotos vom Militärgefängnis gibt es nur wenige, denn das Fotografieren militärischer Einrichtungen war streng verboten. Dieses Bild zeigt eine Computeranimation. So etwa sah das Gefängnis in den 70er Jahren aus. Im Hintergrund die Baracken für die Inhaftierten. Zwei dieser Baracken wurden 1988 abgerissen, dafür wurde ein neues Unterkerkungsgebäude erbaut. Die letzte Häftlingsbaracke wurde 2012 abgerissen.³

¹ NVA: Nationale Volksarmee der DDR

² In der DDR gab es seit 1963 Militärgerichte, vor denen allgemeine Straftaten (z.B. Körperverletzung, Eigentumsdelikte) und Militärstraftaten nach § 251 bis 283 StGB (z.B. Fahnenflucht und Befehlsverweigerung) von Militärangehörigen verhandelt wurden. Möglich

lich waren Bewährungs- und Freiheitsstrafen sowie Strafarrrest bis drei, ab 1977 bis sechs Monate.

³ Mit freundlicher Genehmigung des Vereins „Militärgefängnis Schwedt e.V.“

„Schwedt“ wurde über die Jahre zum Inbegriff für eine sehr strenge Bestrafung von Armeeingehö- rigen. Keiner wusste genau, was einem da drohte, nur dass es im Militärgefängnis Schwedt extrem hart und gnadenlos zuging. So wurde das Wort „Schwedt“ zu einem Mythos in der Armee. Verstärkt wurde dieser Mythos durch die Tatsache, dass Rückkehrer nie etwas von ihren Erlebnissen erzählten. Sie wurden zum Schweigen verpflichtet und mussten darüber hinaus die Haftzeit nachdienen.



Heute befindet sich dort, wo die Häftlingsbaracken standen, eine Photovoltaik-Anlage.

Von 1968 bis 1990 waren etwa 6500 Gefangene im Militärgefängnis Schwedt inhaftiert.⁴

Der Tagesablauf war genau durchorganisiert: Um 4 Uhr war Wecken, dann folgten Frühsport, Frühstück und Revierreinigen. Von 6 bis um 14 Uhr war Arbeitszeit. Die Häftlinge arbeiteten dabei für den VEB Schiffsarmaturen- und Leuchtenbau Finow, für das Betonwerk des BMK Ost und für das Instandsetzungswerk Pinnow (IWP). Für das IWP wurden in einer gesonderten Produktionshalle Aufbauten für Militär-LKW hergestellt. Nach einer vollen 8-Stunden-Schicht war keineswegs Feierabend, denn es folgte nun die militärische Ausbildung. Dafür war extra im angrenzenden Gelände eine Sturmbahn errichtet worden. Um 18 Uhr gab es Abendessen, danach folgte wieder Stuben- und Revierreinigen und um 20 Uhr war Nachtruhe.

Die Geschichte des Gefängnisses wurde nach der Wende lange Zeit nicht thematisiert. Die Stadt Schwedt hatte zunächst kein Interesse, mit diesem dunklen Kapitel der NVA-Geschichte weiter in Zusammenhang gebracht zu werden. Die Bauten des in den 70er und 80er Jahren erweiterten Lagers wurden zu großen Teilen abgerissen. Die Erinnerung daran drohte verloren zu gehen.



Solche Aufbauten vom Typ LAK aus glasfaser- verstärktem Kunststoff für Militär-LKW wurden von den Häftlingen in einer eigens dafür aufgebauten Produktionshalle hergestellt.

Um dies zu verhindern, gründeten im Jahr 2013 ehemalige Inhaftierte und Bedienstete den Verein „Militärgefängnis Schwedt e.V.“. Ziel des Vereins ist die Aufarbeitung der Geschichte des Gefängnisses:

„Die Kenntnis der teils menschenwürdigen Behandlung in diesen Einrichtungen soll für die Nachwelt bewahrt ... werden. Gleichzeitig wollen wir verdeutlichen, wie machtpolitisches Weltgeschehen und die daraus resultierenden gesellschaftlichen Strukturen zu Erscheinungen und Einrichtungen führen können, die sich die doktrinäre „Umerziehung“ und das physische und psychische Brechen von anders denkenden Menschen zum Ziel setzen sowie Schlussfolgerungen für das heute erleichtern.“⁵

Mit diesem Ziel finden auch Führungen auf dem Gelände des früheren Militärgefängnisses statt. Kürzlich führte der Vereinsvorsitzende Detlef Fahle wieder solch eine Veranstaltung durch. Er informierte die zahlreichen Teilnehmer in seinem Vortrag mit Hilfe von Bildern und Tonaufnahmen anschaulich über die damaligen Verhältnisse im Lager. Im früheren Disziplargebäude gibt es heute eine Ausstellung, die mit Hilfe der Stadt Schwedt, dem Stadtmuseum Schwedt und dem Zentrum für Militärgeschichte der Bundeswehr in Potsdam erstellt wurde. Die Ausstellung informiert mit zahlreichen Dokumenten und Fotos über die Geschichte NVA-Militärgerichtsbarkeit und des Militärgefängnisses.

⁴ Der fast vergessene Ort [1], S.11

⁵ Flyer des Vereins [2]



Detlef Fahle, Vorsitzender des Vereins „Militärgefängnis Schwedt e.V.“ erläutert bei seiner Führung den Besuchern mit Hilfe von Bildern die Situation im Militärgefängnis Schwedt.

Der Verein hat außerdem auf dem Gelände Schautafeln aufgestellt, auf denen durch Bild und Text das heute weitgehend verschwundene Lager für die Besucher vorstellbar wird. Bei seinem Vortrag hat Detlef Fahle auch seine eigene Geschichte nicht ausgespart, die betroffen macht: Mit der Pistole durch einen betrunkenen Vorgesetzten am eigenen Leben bedroht, floh er in Panik mit einem LKW aus seiner Kaserne in Marxwalde (heute wieder Neuhardenberg), wurde dann gestellt und zu drei Monaten Disziplinareinheit in Schwedt verurteilt.

Einige Daten zum Militärgefängnis Schwedt⁶

1968, 22. Juni: Verlegung der Militärstrafgefängenen und Arrestanten aus dem Haftarbeitslager Berndsdorf (Ueckermünde) nach Schwedt

1980 Beschluss zur Schaffung einer Disziplinareinheit in der NVA

1981 - 1982 Erweiterung des Geländes, Bau neuer Gebäude

1982, 1. November: Die NVA übernimmt das Strafgefängnis vom Ministerium des Innern, dem es bis dahin unterstellt war.

1989, 5. Dezember: Gefangenenproteste, Arbeitsniederlegungen

1989, 15. Dezember: Entlassung der letzten Disziplinarbestraften

1990, 26. April: Entlassung der letzten Militärstrafgefängenen

⁶ ebd.



Arrestzelle im Gebäude der Disziplinareinheit, welches heute noch steht.

Der Vortrag von Detlef Fahle hat mir manches aus der eigenen Armeezeit in Erinnerung gerufen und gezeigt, wie nahe wir als junge Soldaten damals manchmal an einem „Ab nach Schwedt!“ vorbei geschlittert sind. Alkohol in die Kaserne zu schmuggeln war damals ein beliebter Sport, und das allein hätte schon für eine Verurteilung gereicht. Allerdings scheint es auch sehr von den Vorgesetzten abhängig gewesen zu sein, ob für vergleichsweise leichte Vergehen gleich der große Holzhammer mit der Aufschrift „Schwedt“ hervorgeholt wurde.

Ansonsten hat mir meine Armeezeit gezeigt, welche Abgründe bei bestimmten menschlichen Charakteren zu Tage treten können, wenn man ihnen Macht gibt. „*Willst Du den Charakter eines Menschen erkennen, so gib ihm Macht.*“ hat Abraham Lincoln treffend formuliert. Gewiss eine wichtige Lebenserfahrung, aber sie hatte ihren Preis: 18 lange Monate.

Meine in einer Nachrichtenkompanie als Funker erlernte Fähigkeit mit der Morsetaste 100 Zeichen pro Minute in den Äther zu senden, hat mir im nachfolgenden Leben jedenfalls nicht wirklich genutzt. Zwar konnte ich nun verstehen, was das Gepipse bedeutete, welches zu damaliger Zeit nach dem Tagesschau-Wetterbericht ertönte (QAM)⁷. Mehr aber auch nicht. So bleibt die Armeezeit für mich vor allem eines – verlorene Lebenszeit. #

⁷ Q-Gruppen sind im Tastfunk Drei-Buchstaben-Abkürzungen, QAM (-.-./-/-) steht z.B. für „Wetterbericht“.



Von den Gebäuden des Militärgefängnisses sind heute noch vorhanden (v.o.n.u.): Das Stabsgebäude (erbaut 1982), das Wachgebäude (1977) und das Gebäude für die Disziplinarbestraften (1982) Die Häftlingsunterkünfte wurden abgerissen.



Mit dem Befehl 30/66, 1974 ersetzt durch den Befehl 30/74 wurde Alkohol in den Kasernen der NVA verboten. Verstöße gegen dieses Verbot zählten neben unerlaubter Entfernung (UE) und Widerstand gegen Vorgesetzte zu den häufigsten Gründen für die Verurteilung von Soldaten zu Gefängnisstrafe, Strafarrest und Disziplindienst in Schwedt.⁸

Quellen

- [1] DDR-Militärgefängnis Schwedt e.V. (Hrsg.): „Der fast vergessene Ort“, Begleitmaterial für öffentliche Führungen, 2015
- [2] DDR-Militärgefängnis Schwedt e.V. (Hrsg.): „Militärjustiz und Strafvollzug in der NVA / DDR“, Flyer, 2013
- [3] Stadt Schwedt/Oder, Der Bürgermeister, Stadtmuseum Schwedt/Oder (Hrsg.): „Der Armeeknast. Ort der Repression“, Ausstellung im früheren Disziplinargebäude des Militärgefängnisses Schwedt.

Impressum

Weitere Informationen zum Thema finden sie auf der Web-Seite des Vereins „Militärgefängnis Schwedt e.V.“: www.militaergefaengnischwedt.de/

Die Greiffenberger Notizen sind eine private Veröffentlichung auf www.joerg-berkner.de

Alle bisherigen Ausgaben finden Sie auf: www.joerg-berkner.de/GN/Greiffenberger_Notizen.html

Fotos: Jörg Berkner, soweit nicht anders angegeben
Version 2019-08-06u

⁸ Bild aus der Ausstellung „Der Armeeknast“ [3]. Mit freundlicher Genehmigung des Vereins „Militärgefängnis Schwedt e.V.“